



# 1200 Joer Buurg Zolwer

25ième Anniversaire  
du Syndicat d'Initiative de Soleuvre



Sous le Patronage du Ministère des Affaires Culturelles  
et de l'Administration Communale de Sanem



## „An den Aessen“

Der Flurname „op“ oder „an den Aessen“ bezeichnet laut Luxemburger Wörterbuch einen meist abschüssigen, häufig feuchten Weideplatz. Für den in unserer Ortschaft Zolwer gelegenen und unter diesem Namen bekannten Platz trifft diese Bezeichnung sonder Zweifel zu, weisen doch zumindest drei der Straßen die zu den „Aessen“ führen, ein mehr oder weniger starkes Gefälle auf, und zwar die aus den Richtungen Zolwer, Ehleringen und Limpach. Und an die Feuchtigkeit des Platzes werden sich wohl auch noch jene Bewohner erinnern können, welche früher dort ihre Felder bestellten, oder sich dort ansiedelten, bevor die „Aessen“ mit einem zeitgemäßen Abwasserleitungssystem versehen wurden ... Wenn die Bezeichnung „an den Aessen“ rein an sich nur einem rechtsseitig der Sassenheimer Straße gelegenen Areal ihren Namen gibt, so verstehen die Einheimischen darunter allgemein das Gebiet, das von der Limpacherstraße, der Sassenheimerstraße und der „Aessenstraße“ abgegrenzt wird, und das unter anderen zusätzlich die Flurnamen „am Gielemt“, „an der Krommert“, „um Aesseklapp“ und „am Kaep“ begreift. Diese Straßen verliefen in früheren Zeiten anders als heute: Der Weg von Zolwer nach Sassenheim führte nicht über die heutige Straßenkreuzung „an den Aessen“. Der „ale Suessemer Wé“ begann in der Limpacherstraße gleich unterhalb des Hauses, das zu ihren Lebzeiten von den Eheleuten Michel SCHOCKMEL-MOES (Hausname: „Schappe Mich“) bewohnt war, welches heute Eigentum des Luxemburger Staates ist, und mündete an der heutigen Gemeindegewerbezone (bei der Firma Michelis) in die aktuelle Straße von den „Aessen“ nach Sassenheim. Der Weg von Zolwer nach Ehleringen führte damals nur über den „Dennebösch“. Diese Bezeichnung gibt übrigens Anlaß zum Nachdenken: Während der Flurname „Im Dünnebüsch“ eher auf

---

*Cette page a été offerte par:*

Oreste PLANCA-BORMANN, Soleuvre



ein Waldstück oder ein Gebüsch mit spärlichem Bewuchs erinnert, läßt der heutige offizielle Name der Straße „Dännebösch-Strooss“ oder „rue de la Sapinière“ auf einen ehemaligen Tannenwald schließen ... Erst um 1870 unter Staatsminister Victor de TORNA-CO erhielt die Straße von Sassenheim nach Zolwer über die „Aessen“ ihre heutige Trasse.

Das erste in den „Aessen“ gebaute Haus (und zugleich wohl auch das mit der interessantesten Geschichte) liegt hart an der Kreuzung der Limpacher- und der „Aessen“ Straße. Es beherbergt heute die Brasserie-Restaurant „An den Aessen“ der Familie DAMIANI. Der Ursprung dieses Hauses geht zurück auf die Person von Franz SCHLESSER, der einer kinderreichen Familie (11 Kinder) angehörte, die unter dem Hausnamen „an Houlesch“ bekannt, in der Knappstraße wohnbar war. Franz SCHLESSER hatte bei verschiedenen Lehrmeistern in In- und Ausland das Wagnerhandwerk (charron-charpentier) erlernt, ein gefragtes Handwerk zu einer Zeit in welcher die Pferdestärken noch nicht motorisiert waren und ein Großteil unserer Bevölkerung aus Bauern bestand. Das Arbeitsgebiet des Wagners erstreckte sich früher auf die Herstellung und Reparatur von Wagen, Karren und Schlitten für Pferdebetrieb, heute stellt der Wagner Wohnwagen, Leitern, Werkzeugeile, Turn- und Sportgeräte aus Holz her.

In und beim Elternhaus „an Houlesch“ war Franz SCHLESSER durch Platzmangel etwas in der Ausübung seines Handwerks eingengt. Er beschloß daher, sich nach einem passenden Gelände umzusehen und erwarb im Jahre 1892 ein anderthalb Hektar großes Areal in den „Aessen“ zum Preis von 75 Franken! Das erste Wagneratelier, das Franz SCHLESSER 1894 an dieser Stelle errichtete, war ein 8 x 8 Meter großer Raum mit Flachdach. Die Hobelbank des Wagners stand an jenem Platz, den heute der Tresen des Schanklokals einnimmt.

Nach seiner Heirat mit Elise GRUBER baute SCHLESSER Franz eine erste Etage über die bestehende Wagnerwerkstatt und richtete dort seine Wohnung ein. Die fast hundertjährige hölzerne Treppe, die auf das erste Stockwerk führt, ist noch heute im Café „an den Aessen“ zu sehen! Da der Beruf des Wagners gemeinsame Zielset-



zungen mit dem Beruf des Schmiedes hatte, (unter anderem Reparatur von Karren, Wagen und Schlitten) überredete Franz SCHLESSER den Schmied Nicolas SIMON aus Limpach mit ihm zusammenzuarbeiten. Dieser ließ sich um 1900 an der gegenüberliegenden linken Straßenecke (Kreuzung Sassenheimer- und Limpacherstraße) „an den Aessen“ nieder. Die Bauern aus Zolwer und aus den umliegenden Ortschaften gaben sich fortan oft mit ihren Pferdegespannen ein Stelldichein in den „Aessen“. Die anfallende Wartezeit bei den Reparaturarbeiten und dem Beschlagen der Pferde vertrieb man sich mit dem Erzählen der letzten Neuigkeiten. Frau SCHLESSER-GRUBER erkannte die Gunst der Stunde, etwas Geld zu den Aktivitäten ihres Mannes hinzu zu verdienen und gleichzeitig den Kunden die Wartezeit etwas angenehmer zu gestalten. Sie erwarb eine Schankgenehmigung und die Wirtschaft „an den Aessen“ war geboren. Das einzige Mobiliar bildeten zwei Tische und ein paar Stühle.

Das Einkommen der Eheleute SCHLESSER-GRUBER erlaubten diesen nach und nach kleinere Anbauten an ihr bestehendes Haus zu finanzieren. Ihrer Ehe entsprossen zwei Söhne: Arthur (geboren 1899) und Marcel (geboren 1906). Der jüngste Sohn Marcel betrieb später das „Café“ bis er 1939 krankheitshalber verschied. Der ältere Sohn Arthur SCHLESSER sollte wie sein Vater Wagner werden und erlernte das Handwerk auch im väterlichen Betrieb. Die gleichzeitige Entwicklung der Eisenindustrie im Süden des Landes (Vater Franz Schlessler war beim Aufbau der Werkshallen von Arbed-Belval tätig gewesen) brachte es aber mit sich, daß Arthur SCHLESSER in dieser Branche seine Brotgeber fand. Im Laufe der Jahre nahm Arthur SCHLESSER nach und nach Verbesserungen an den Gebäulichkeiten in den „Aessen“ vor.

Sein insgeheimer Wunsch Tierarzt zu werden und seine Liebe zu den Tieren bewirkten, daß Familie SCHLESSER verschiedene Arten von Haustieren (Schweine, Schafe, Rindvieh) und Bienen züchtete. Das größere Landareal um das Haus erlaubte dies ohne Problem.

In den Jahren 1925-1938 erlebte die Wirtschaft „an den Aessen“ ihre Boomzeit, nicht zuletzt dadurch, daß unter Leitung einer Ver-



walterin adrette Serviererinnen die Kundschaft bedienten. Im Jahre 1939 erwarb Arthur SCHLESSER das Café von seinen Eltern, und die Familie Schlessler betrieb die Gastwirtschaft bis zum Jahre 1953. Danach wurde sie von verschiedenen Pächtern geführt und zwar von François NOEL (1953-1962), Pierre PALGEN (bis 1965), und ab dem 15. August 1965 während 24 Jahren von Frau Mathilde BECKER. Im Jahre 1989 hat Familie Romain DAMIANI den größten Teil des Gebäudekomplexes erworben und die Inneneinrichtung komplett neu umgebaut. Die Räumlichkeiten bieten heute Platz für etwa 110-120 Personen.

Arthur SCHLESSER war es auch, der 1927 das erste Haus auf Nr. 45 auf der linken Seite der Limpacherstraße errichtete. Es wird heute von seinem ältesten Sohn Eugène SCHLESSER-DIEDERICH bewohnt. Auch sein zweiter Sohn Raymond SCHLESSER ist dem Viertel „AESSEN“ treu geblieben und hat sein Wohnhaus auf Nr. 18 der Aessenstraße gebaut. Franz SCHLESSER betrieb die Wagnerei bis zu seinem Tode am 7. Dezember 1945.

Bei der Besetzung unseres Landes durch die deutschen Truppen während des zweiten Weltkrieges, spielte die Kreuzung „an den Aessen“ eine nicht unbedeutende Rolle. Am Freitag, dem 10. Mai 1940 landeten frühmorgens gegen 5.30 Uhr deutsche Flugzeuge nahe den „Aessen“ in den Wiesen genannt „auf dem Woeller“, nachdem sie etwa eine Viertelstunde über dem Gebiet gekreist hatten. Bei den Flugzeugen handelte es sich um einmotorige Maschinen „Fiseler Störche“ genannt, mit je vier bis fünf Mann Besatzung, welche sofort die Kreuzung der „Aessen“ besetzten. Die Bewohner der „Aessen“ wurden so direkte Augenzeugen der deutschen Invasion.

Am selben Tag gegen 10.30 Uhr wurden die Schmelzarbeiter von Arbed-Belval bei der Frühschicht aufgefordert, den Heimweg anzutreten. Um diese Zeit waren auch schon Angehörige der französischen Armee in und um Zolwer, hauptsächlich zu Pferd und mit kleineren, gepanzerten Fahrzeugen. Die Franzosen hatten sofort Maschinengewehre am Nordosthang des Zolwerknapp („um Bierg“) aufgebaut, in direkter Nähe jenes Wasserreservoirs, das jetzt ausgedient hat zugunsten des neuerbauten, höher gelegenen Behälters



mit Aussichtsturm auf dem Knapp. Ein französischer Soldat (privat Metzger im nahen Audun-le-Tiche) der hier auf Posten war, rief beim Blick durch sein Fernglas: „ils viennent comme les mouches“. Er meinte damit die deutschen Besatzungstruppen auf der Straße von Dippach nach Schouweiler. Derselbe Franzose sollte etwas später drei deutsche Wehrmachtangehörige abschießen, welche den Arsdorferhof auf der Straße von den „Aessen“ nach Limpach besetzt hielten, der damals von einem Deutschen Namens Kreiling gepachtet war. Die erschossenen Deutschen wurden auch provisorisch beim Arsdorferhof begraben, später aber wieder an einen anderen Ort verlegt. Berittene, französische Truppen beschossen vom „Dennebösch“ die Kreuzung „an den Aessen“. Die Folge davon war, daß bei diesen ersten Scharmützeln zwischen Deutschen und Franzosen auch das Café Aessen beträchtlichen Schaden erlitt.

In der Brunnenstraße erlag in der Scheune gehörend zum Hause FRANCK (Hausname: „an Neyens“) ein deutscher Soldat seinen schweren Verletzungen. Die Verwundungen seines Kontrahenten, eines französischen Kolonialsoldaten von dunkler Hautfarbe, wurde beim Haus BIVER (Hausname: „an Cellesch“) neben dem dortigen Misthaufen gepflegt. Dabei kam es zu einem heiteren Intermezzo: Der dunkelhäutige Mann verlangte „une glace“. Er meinte damit einen Spiegel um seine Gesichtsverletzungen zu betrachten. Die ihn verpflegenden Bewohner aber waren der französischen Sprache unkundig, und es dauerte eine ganze Weile bis jemand den Wunsch des Verletzten erraten hatte.

In der Abfahrt zu den „Aessen“ in der Limpacherstraße wurde ein französischer Panzerspähwagen von einer deutschen Handgranate getroffen und landete im Straßengraben.

Am Pfingstsonntag, dem 12. Mai 1940 wurde dann die Bevölkerung zur Evakuierung aufgefordert. Bevor sie ihr Haus und auch ihr meistes Hab und Gut verließ, versorgte die in der Nordstraße wohnende Familie Pierre JUNGERS-THOLL (Hausname: „An Henkes“) die anwesenden französischen Soldaten noch mit selbstgekel-

---

*Cette page a été offerte par:*

Marco RAUS-LENERT, Hôtel-Restaurant „An der Klensch“ Mondercange

---



tertem „Viez“, der im Keller in Fässern gelagert, reichlich vorhanden war, und den deutschen Truppen nicht zugute kommen sollte.

Zu schildern bleibt auch noch ein nennenswerter Vorfall, der sich kurz vor Kriegsende unweit der „Aessen“ ereignete. Am späten Nachmittag des 8. September 1944 befand sich ein Geschwader von vier amerikanischen Flugmaschinen vom Typ P 47 Thunderbold auf dem Rückflug von einem Einsatz über deutschem Gebiet zu seiner Basis in der Nähe von Reims/Frankreich. Über der Stadt Trier wurde eines der Flugzeuge von einem deutschen Flakgeschütz getroffen. Durch eine beschädigte Oelleitung mit nachfolgendem Motorschaden sah sich der Pilot, Captain George Robert BROOKING zu einer Notlandung gezwungen. Er peilte die Mulde zwischen Loetschef und Zolwerknapp an und es gelang ihm gegen 18.30 Uhr seine Maschine etwa 100 Meter südlich vom „Keupe Wee“ beim „Rousebösch“ aufzusetzen. Bei dem notgelandeten Flugzeug handelte es sich um einen von den Deutschen sehr gefürchteten einmotorigen Jagdbomber (Abkürzung: JABO) mit 5-Blatt Propeller und je vier MG pro Flügel. Pilot G.R. Brooking, der sich in Feindesland wähnte, sprang sogleich aus dem Flugzeug und lief davon. Der Metzgermeister Fred KEUP aus Esch/Alzette, der hier seine Schafherde auf der Weide hatte, und der zufällig anwesend war, holte den jungen Captain ein und stieß ihn kurzerhand in einen Heuschober um ihn zu verstecken, gerade rechtzeitig vor dem Eintreffen der ersten deutschen Soldaten, welche, über den Vorfall unterrichtet, mit Motorrädern über den „Dennebösch“ herbeieilten. Mutig schickte Fred KEUP die Deutschen in eine falsche Richtung und führte noch in derselben Nacht unter Lebensgefahr den geretteten Amerikaner auf Umwegen in sein Haus nach Esch/Alzette, wo er dann bei der Befreiung unsers Landes am 10. September 1944 auf seine amerikanischen Kollegen traf.

Die deutschen Truppen, welche sich zur Zeit der Notlandung bereits auf dem Rückzug befanden, hätten wohl kurzen Prozeß mit G.R. Brooking und Fred Keup gemacht, falls sie sie gefunden hätten. Sie hatten das Gebiet um die Landestelle abgeriegelt und eine Handgranate ins Cockpit des Flugzeugs geworfen, um es unbrauchbar zu machen. Später zerlegten Bewohner der Umgegend das Wrack in seine Einzelteile, welche als Andenken mitgenommen wurden.



Der 72 jährige G.R. BROOKING lebt heute in Austin/Texas (U.S.A.) als pensionierter Colonel. In den Jahren 1974 und 1990 weilte Brooking zu Besuchen in der Minnettemetropole. Dabei legte er Blumen am Grab seines Retters Fred KEUP nieder und besuchte auch seinen Freund Jos MOES in Zolwer. Dieser hat als 15 jähriger die Notlandung aus allernächster Nähe miterlebt. Unweit der Landestelle, an jenem Ort auf der „Denneböschkopp“ wo Jos. MOES 1958 sein Wohnhaus gebaut hat, lag damals ein Kartoffelacker seiner Eltern. Beim Herannahen der Thunderbold-Flugzeuge versteckte sich Jos Moes in den Hecken längs des Weges und wurde so direkter Augenzeuge der Landung und der Rettung des Piloten. Zur großen Freude von G.R. BROOKING überreichte ihm Jos. MOES 1990 ein Reststück seines 1944 in Brand gesetzten Flugzeugs.

Nach dem zweiten Weltkrieg erfolgte langsam aber kontinuierlich die Besiedelung des Viertels „an den Aessen“. Die dichten Hecken und die Lindenbäume an den Straßenrändern machten nach und nach Wohnhäusern Platz. 1952 erbaute die Familie René JUNGERS-LECHARLIER das erste Haus auf der rechten Seite der Limpacherstraße (Nr. 42). Die Bebauung des jenseits der „Aessen“ gelegenen Teils der Limpacherstraße begann erst um das Jahr 1960.

Im Jahre 1958 erwarb Herr Marcel LALLEMAND Land rechtsseitig der von den Aessen nach Sassenheim führenden Straße (u.a. von den Geschwistern Nic. und Victorine LUCIUS aus Zolwer), und eröffnete daselbst im Jahre 1959 ein Reitschule mit Manege. 1960 erfolgte die Gründung des Reitvereins „Les Amis du Cheval Sanem“. Das Ganze wird heute von Herrn Lallemand's Tochter Angie LEFEBVRE-LALLEMAND geführt. Obschon auf der Grenze zwischen den Ortschaften Sassenheim und Zolwer gelegen, wurde die Reitschule zumindest von den Einheimischen meist als ein Anhängsel des Viertels „an den Aessen“ angesehen ...

In der Sorge der Gemeinde finanzielle Einnahmequellen zu beschaffen, unternahm die Gemeindeführung in den sechziger Jahren den Versuch in den Aessen eine sogenannte Industriezone einzurichten. In den Jahren 1963 und 1964 erwarben die Bauunternehmer Raymond und Joseph MICHELS „auf Woellenacht“ ein größeres Areal und begannen mit dem Bau einer Fabrik zwecks



Herstellung von Betonsteinen und vorgefertigten Bauelementen. Im Jahre 1964 wurde die Anlage in Betrieb genommen. Am 26. August 1974 erfolgte durch dieselben Unternehmer die Gründung der Firma FAMAPLAST A.G., ein Unternehmen dessen Ziele die Erforschung, Verarbeitung und Vertriebung von Plastikprodukten (Schutzrohre) sind. Nachdem am 22.11.1974 die Handwerkerzone definitiv von höherer Stelle genehmigt war, wurden die Anlagen der Famaplast im Jahre 1975 gegenüber der Betonfabrik eingerichtet. Im Jahre 1980 erfolgte die Gründung der Firma GRANULUX, deren Anlagen das Granulat zur Herstellung der Plastikrohre erzeugen. Diese Anlagen wurden am 13. August 1980 kurz nach Mitternacht das Opfer eines Großbrandes. Zehn Meter hohe Flammen schlugen aus der Fabrikhalle die vollständig zerstört wurde, unweit davon aber wieder errichtet wurde.

Zur Zeit beinhaltet die „Zone artisanale“ außer den vorgenannten Firmen (die Betonproduktherstellung wurde inzwischen eingestellt) noch eine Reihe von anderen Betrieben verschiedenartiger Natur wie Bauunternehmer, Transportunternehmer, Holzhausfabrik, Samenkörnerbetrieb, Türenerneuerungsfirma, Anstreicherbetrieb usw. Auch eine Immobilienagentur hat in der Limpacherstraße ihren Sitz.

Nachdem im Jahre 1980 im Bebauungsplan der Gemeinde eine „zone à caractère spécial“ vorgesehen wurde, wurde in den Jahren 1982/83 ein Materiallager der amerikanischen Armee (Warehouse Services Agency) trotz teilweisem Widerstand der Bevölkerung in der Nähe des Arsdorferhofes errichtet. Bei den sich aufdrängenden Begräbnisarbeiten in der Limpacherstraße von den Aessen bis Arsdorferhof fiel Anfang Juni 1982 auch eines der ältesten Häuser des Viertels, die frühere Schmiede Simon (Inhaber: Erben Camille Meyer-Simon) den Bulldozern zum Opfer.

Ein schließlich letztes Element welches in den vergangenen Jahren das Aussehen des Viertels Aessen stark verändert hat, ist die Trassenführung der „Collectrice du Sud“, jene Schnellstraße welche die Südgemeinden von Petingen bis Düdelingen miteinander verbinden soll und sie innerorts vom Durchgangsverkehr befreien soll. Nach dem Regierungsentscheid vom 20. Mai 1987 begannen im



Monat Oktober 1987 die Arbeiten am ersten Teilabschnitt zwischen „Moulin de Bascharage“ und dem Verteiler „Gadderscheier“ nahe den Aessen. Dieses erste Teilstück der genannten Schnellstraße wurde am 19. Dezember 1990 für den Verkehr freigegeben. Bei einem Treffen mit dem zuständigen Bautenminister Marcel Schlechter am 3. Februar 1988 wurden der Sassenheimer Gemeinderat und die Bauerninitiative Süden über die Streckenführung des Teilstücks Aessen-Ehleringen ins Bild gesetzt. Dieses Teilstück beinhaltet unter anderem einen 200 Meter langen Tunnel unter der Limpacherstraße hindurch. Das Ausheben der riesigen Baugrube und das Errichten des aus vorgefertigten Teilen bestehenden Tunnels bedingte ab dem 19. April 1990 eine dreimonatige Verkehrssperre der Limpacherstraße. Der untere Teil besagter Straße war während dieser Zeit nur über eine 30 Meter lange Passerelle für Fußgänger, die über die 12 Meter tiefe Baugrube führte, zu erreichen. Für die Verwirklichung des Projektes mußten 160.000 Kubikmeter Erdmasse bewegt werden. Am 25. Mai 1990 wurde der erste Doppelbogen des Tunnels errichtet, welcher ein Gesamtgewicht von 8.000 Tonnen erreicht und mit einem Kostenpunkt von 200 Millionen Franken veranschlagt war. Alle diese Aufzählungen dürften ersichtlich machen, wie innerhalb eines Jahrhunderts die „Aessen“ sich von einem ehemaligen ruhigen, unberührten Flecken zu einem heute vielbefahrenen und mit vielen Aktivitäten ausgestatteten Wohnviertel entwickelt hat, dessen Attraktivität sich in allernächster Zukunft noch steigern dürfte, mit der Verwirklichung des Projektes eines großen Geschäftszentrums mit Hotelbetrieb hinter der ehemaligen Betonfabrik der Familie Michelis. Erste Schritte in diese Richtung sind bereits getätigt mit dem definitiven Votum des Gemeinderates (14.09.1992) betreffend die Umklassierung eines Teils der „Zone Artisanale“ in eine „Zone d’activités commerciales et économiques“ und der Gründung der Betreibergesellschaft „Centre Commercial de Soleuvre S.A.“ (15.12.1992).

Paul Jungers

---

*Cette page a été offerte par:*  
René REIFFER, abbé, Soleuvre



*Die ersten in den Aessen gebauten Häuser*



*Gesamtansicht der „Aessen“ vom Zolwerknapp aus gesehen. Sommer 1993*